

Spektrum der

Mediation

Herausgegeben vom
Bundesverband Mediation e. V.
www.bmev.de

Schwerpunkt

MEDIATION UND MANIPULATION

Schließt sich das aus?

Machbar:

Kollektiven Wohlstand
stärken

Möglich:

Zuhören als Schlüssel

Mächtig:

Sprache schafft
Wirklichkeit

Inhalt



Sonderserie 2023: Umdenken? Jetzt!

Verwundbarkeit ist sozial ungleich verteilt –

Prof. Dr. Berthold Vogel im Gespräch mit Alexandra Bielecke 5

Impulse

Die WIRs im ICH entdecken –

Ariadne von Schirach im Gespräch mit Antje Henkel-Algrang 8

Schwerpunkt: Mediation und Manipulation

Mediation und Manipulation – Schließt sich das aus? – *Prof. Dr. Anusheh Rafi* 11

Böse Rhetorik? – *Prof. Dr. Olaf Kramer* 12

Ist Doppeln Manipulation? – *Christian Prior* 15

Therapeutische Manipulation – *Dr. Alexander Fischer* 18

Manipulative Kommunikation in der Mediation – *Nadja Gilbert* 22

Darf ich Ihnen eine Geschichte erzählen? –

Dr. Hanna Milling im Gespräch mit Antje Henkel-Algrang und Jörn Valldorf 25

Von Wutmonstern und Strippenzieher*innen – *Julia Sonnhütter* 28

Die Wirkkraft existenzieller Wahlen – *Rita Wawrzinek* 31

Aus der Praxis – für die Praxis

Kann ich als Chef*in Mediator*in im eigenen Team sein? –

Dietrich Knapp 33

Themensammlung als eigenständige Phase in der Mediation –

Valery Radeke 35

Die Grenze zwischen Mediation und Therapie –

Marcia Siedenberg und Johannes Philipp im Gespräch mit Balthasar Arnold 38

Was Mediation von der Immunologie lernen kann – *Dr. Jörg-Peter Schröder* 42

Soll der Leidensdruck uns den Perspektivwechsel abringen? – *Clemens Huchel* 45

Der praktische Fall – *Thomas Robrecht, Prof. Dr. Anusheh Rafi* 48

Im Fokus von Wissenschaft, Politik und Recht

Partizipative Erforschung der Kommunalen Konfliktberatung auf Augenhöhe –

Dr. Michaela Zöhrer und Sylvia Lustig 49

Rezensionen

Mediation in der Praxis des Anwalts – *Prof. Dr. Anusheh Rafi* 53

Projekte und Verträge nachhaltig gestalten – *Katharina Hitschfeld* 54



Therapeutische Manipulation

Dr. Alexander Fischer

Manipulation als eine Form der Beeinflussung hat einen schlechten Ruf. Auch im psychosozialen Bereich werden mitunter Anklagen von Manipulation laut. Manipulation kann, muss aber nicht problematisch sein. Philosoph und Therapeut Dr. Alexander Fischer analysiert, wie Manipulation konzeptualisiert werden kann, wie sie im psychosozialen Bereich aussehen mag, und wann sie problematisch wird.

In psychosozialen Settings wie Therapie oder Mediation sehen sich Therapeut*innen und Mediator*innen regelmäßig mit Situationen konfrontiert, in denen eine rein rationale Überzeugung der Klient*innen von der Sinnhaftigkeit eines Ziels ein nur unzureichender Lösungspfad ist. Eine erlebnishafte Begegnung mit der eigenen Innerlichkeit, die Ansprache unserer affektiven Wesenheit und damit eine Kommunikation, die (zunächst) jenseits des rationalen Radars stattfindet, werden hier zur Entscheidungsfindung mitunter gar notwendig. Im Rahmen von Weiterbildungen taucht allerdings immer mal wieder die Diskussion auf, dass derartige Methoden »manipulativ« seien. Damit einher geht, im Impetus der moralischen Anklage, eine Ablehnung dieser.

Hier mögen sich mitunter vorwissenschaftliche Vorstellungen von Manipulation, Autonomie, Rationalität, Affektivität und deren Zusammenspiel zeigen: Autonomie sei gut, würde durch rationales Denken gewährleistet und durch affektive Ansprache gefährdet. Manipulation ist eine solche und sei deswegen als generell problematische Form der Beeinflussung zu verstehen. Sie zieht sogar noch mehr Anschuldigungen auf sich; vorwissenschaftlich wird Manipulation verstanden als ein unbemerktes, unsere Affekte ansprechendes und ausnutzendes Instrument, das sich ihre Zielsetzung verschleiernde Egoist*innen zunutze machten, um mittels Täuschung eine bestimmte Entscheidung zu erzwingen, die negative Konsequenzen für den*die Manipulierte*n zeitige. Sie sei

gar eine »psychische Fesselung«.¹ Diese Art der Definition begründet sich vor dem Hintergrund dominanter kultureller Auffassungen über unsere Affektivität (irrational, tierisch, gefährlich, unvernünftig) und Rationalität (logisch, zielgerichtet, kontrolliert, vernünftig) sowie einer unzulänglichen Vorstellung einer klaren Trennbarkeit der beiden. Sie bringt dabei aber einige konzeptuelle Problemstellungen mit sich, die ich hier in aller Kürze thematisieren und so den Begriff »Manipulation« von seiner vorwissenschaftlich-alltagssprachlichen Bedeutung abgrenzen und schärfen möchte, bevor ich den Bezug zum psychosozialen Kontext herstelle, wo Mani-

¹ Vgl. für den dt. Sprachraum: Benesch & Schmandt, 1979, S. 13.

pulation gar therapeutisch – im Sinne von dienlich und heilsam – sein kann.²

Zeichnen wir zur Einordnung zunächst eine grobe, idealtypische Skizze einer Landkarte der Beeinflussung: Wir beeinflussen einander stetig und in vielfältiger Art und Weise. Unsere Kommunikation ist davon geprägt, dass wir versuchen, etwas beim Gegenüber zu erreichen. Um diesem Ziel näher zu kommen, nutzen wir solche Formen, die als ethisch unproblematisch gelten, wenn wir jemanden von etwas in rationaler Weise, also mit Argumenten, zu überzeugen versuchen. Dieser Akt der Überzeugung fußt auf dem »Gewicht der Gründe, die für die Wahrheit der betreffenden Proposition zeugen«, sodass wir nicht anders können, als sie als wahr anzuerkennen.³ Am anderen Rand unserer Landkarte liegt wiederum der Zwang, eine oft problematische Form der Beeinflussung, die – bis hin zur Verkörperung in Gewalt – keine Option einer freien Entscheidung mehr beinhaltet. Zwischen diesen beiden Polen ließe sich die hier für uns interessante Form der Beeinflussung verorten, die »Manipulation« genannt wird und die uns nicht primär rational-argumentativ zu überzeugen versucht (wenngleich durchaus Gründe involviert sein können, denn manche Gründe gefallen uns schlicht besser als andere, ohne dass wir deren Begründung überprüfen wollten), uns aber auch nicht zu etwas zwingt. Manipulation moduliert primär unsere Affektivität – also unsere Gefühle, Emotionen und Stimmungen – und legt uns so mittels eines induzierten affektiven Erlebens eine Entscheidung nahe, die wir rational vielleicht nicht einzusehen vermochten und die wir im Zwang, wo wir ohnehin keine Wahl hätten, niemals als unsere annehmen könnten.

Ein genaueres Besehen der Manipulation

Wir begegnen dem Terminus »Manipulation« in vielen Bereichen unseres Le-

bens wie der Werbung, der Politik, aber auch in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen – und in der Regel schillert er negativ. Wird »Manipulation« gerufen, soll unmittelbar eine Anklage ausgesprochen sein, die historisch vor dem Hintergrund der Propagandamaschine der Nazis nachvollziehbar ist (seit deren Aufarbeitung haftet dem Begriff wesentlich die negative Konnotation an) und doch die Tendenz zur Verschleierung des näheren, wichtigen Verstehens von Manipulation an sich mit sich bringt. So haben wir es also mit einem zwiespältigen Begriff zu tun, der zwar fest in unserer Sprache verankert, aber bei dem man sich wiederum auch nicht immer einig ist, wie das Phänomen zu konzeptualisieren wäre. Hierbei geht es besonders um die Fragen, inwiefern Täuschung, Verschleierung, negative Konsequenzen und egoistische Manipulatoren notwendige Charakteristika der Manipulation sind. So sind diese m. E. nicht notwendig, sondern vielmehr ein Fingerzeig dafür, wann Manipulation problematisch zu werden droht. Weder müssen affektive Ansprache und strategisch selektierte Fakten und Lügen zwingend zusammenfallen – Manipulieren und Täuschen sind separierbare Beeinflussungsmodi –; noch muss Manipulation notwendig verschleiert sein, bemerken wir sie doch oft selbst, wenn z. B. Schuld induziert wird oder man uns eifersüchtig zu machen versucht, was ihrem Funktionieren nicht notwendig abträglich ist; noch muss das Ergebnis der Manipulation für uns schadhaft sein (sie kann uns sogar zu guten Handlungen leiten) oder sie durch egoistische Bösewichter besorgt werden. Wohlgemerkt: Diese Bestandteile *müssen nicht* Bestandteil der Manipulation sein, *können* es aber. Zur saubereren Trennung möchte ich vorschlagen, einen Begriff von Manipulation zu bilden, der Raum lässt für problematische und unproblematische Formen des Manipulierens. Damit ist er zunächst ethisch neutral, wodurch eine Bewertung in der Betrachtung der spezifischen Form einer Manipulation möglich und ein alltägliches Beeinflussungsphänomen nicht generalverurteilt wird. Erst wenn wir die Generalverurteilung austräumen, wird der Blick auf die spannenden Fragen

frei: *Wie* funktioniert Manipulation?

Wann wird Manipulation problematisch?

Widmen wir uns dem *Wie*: Im Akt der Manipulation werden unsere peripheren Routen der Entscheidungsfindung genutzt und eine Entscheidung nahegelegt, die wir rational vielleicht nicht in Betracht gezogen hätten. Manipulation kann so als eine eigene Form der Beeinflussung verstanden werden, im Zuge derer ein*e Manipulator*in uns die Wahl einer Zielsetzung nahelegt, indem unsere Affektivität moduliert und eine Zielsetzung als angenehm/unangenehm präsentiert wird, was mit dem Angebot der Wahl/Ablehnung dieser Zielsetzung einhergeht. Das aktive (allerdings nicht immer vollkommen bewusste) Kuratieren der Gefühle, Emotionen und/oder Stimmungen einer Akteurin, eines Akteurs lässt ihr*ihm manche Zielsetzungen attraktiver/unattraktiver erscheinen (manchmal sogar extrem oder aber auch überhaupt nicht) und macht ihre Wahl bzw. Realisation somit wahrscheinlicher/unwahrscheinlicher.⁴ Die Modulation unserer Affektivität geht also mit einer Veränderung der Bewertung bestimmter Zielsetzungen einher, was oft mitunter komplexe affektive Reaktionen nach sich ziehen kann, die schließlich zu einer Zuneigung zu einer bestimmten Zielsetzung oder einer aversiven Reaktion führen, auf deren Grundlage wir letztlich motiviert sind zu handeln (auch eine Verweigerung einer bestimmten Aktion verstehe ich hier als »handeln«). Der*die Manipulierte bleibt allerdings frei, diese Zielsetzung zu ihrer*seiner zu machen oder nicht, auch wenn die freie Entscheidung in manchen Fällen erschwert, in anderen erleichtert sein mag. In jedem Fall aber ist sie nicht vollkommen unterminiert, sonst hätten wir es mit Zwang zu tun. Attraktiv ist sodann alles, was mit unserem Wohlbefinden verknüpft ist (unattraktiv ist gleichsam das, was es bedroht). Dieses Wohlbefinden ist an unsere Interessen, Dispositionen und natürlichen Bedürfnisse sowie unnatürliche Begierden geknüpft.⁵ All diese Dinge wollen beachtet, bespielt und befriedigt werden und lassen sich so manipulativ nutzen.

⁴ Fischer, 2022, S. 177.

⁵ Fischer, 2023.

² Vgl. für ausführlichere Analysen des Phänomens Manipulation in verschiedenen Kontexten: Fischer, 2017, 2018, 2020a, b, 2021, 2022a, b, 2023; Fischer & Illies, 2018.

³ Hügli, 2016, S. 38.

Manipulation im psychosozialen Setting

Auf ein psychosoziales Setting wie Therapie oder Mediation übertragen ist die Manipulation dann eine Art des beeinflussenden, nahelegenden Arbeitens, das Klient*innen jenseits ihres rationalen Nachdenkens anspricht; es ist dann gelungen, wenn diese in ihrem Alltag eine affektive Regung zu einem anderen als dem gewohnten, zu einem in ihrem Rahmen hilfreicherem Handeln verleitet, mitunter ohne dass sie direkt so genau wüssten, warum und weshalb. Manipulativ hat sich ein Ziel in ihr Handeln eingeschleust, das sie vorher vielleicht nicht bewusst und fokussiert hatten oder dem rational zwar zugestimmt werden konnte, aber das nicht mit Handlungskonsequenzen verbunden war. So richtig bemerkt oder ganz verstanden haben sie diese Manipulation vielleicht auch nicht direkt. Im Therapeu-

schon wird zunächst mittels Sprache als dynamisches Mittel, um unsere Affektivität erfahr- und mitteilbar zu machen, und in Verbindung mit Konzepten wie Bedürfnis, Sehnsucht, Lebensfreude oder Lösung versucht, etwas als eine erstrebenswerte Zielsetzung zu kreieren. Die Veränderung als Handlungsoption wird gezielt mit angenehmen Empfindungen verbunden und erscheint dadurch attraktiver, wodurch sie wiederum mit einer höheren Wahrscheinlichkeit erfolgt. Denken wir über Manipulation im Psychosozialen nach, ist also die Ebene der Affektivität interessant: Es wird z. B. erarbeitet, welche schwierigen Affekte sich wann zeigen, wie problematisch manche Art des eigenen Verhaltens, mancher Aspekt unserer Gedanken- oder Affektwelt ist, wie gut z. B. Leichtigkeit wäre und dass wir es mit einer wünschenswerten und machbaren Zielsetzung zu tun haben. Gelingen ist die therapeutische Arbeit dann, wenn

Klient*innen diese Qualitäten regelrecht spüren können, wofür ein vielfältiges Instrumentarium an dialogischen und anderen Verhaltensformen, wie das sogenannte »Pacing und Leading«, für das Herstellen interpersonaler Resonanz existiert: Pacing lässt sich vor diesem Hintergrund verstehen als Mitgehen, Mitvollziehen und Spiegeln, was Klient*innen mitbringen. Leading geht dann einen Schritt weiter, indem die durch das Pacing entstandene aufnahmebereite Haltung Klient*innen ermöglicht, Anregungen und Impulse als Angebote durch Therapeut*innen aufzunehmen. Hierfür kommen so dann verschiedenste rhetorische, imaginative, körperorientierte, gestalte-

rische und aufstellungsbasierte Methoden zum Einsatz. So wird das Denken ins Fühlen hinübergestupst und es herrscht nicht mehr primär die kühl berechnende, kontrollierende Rationalität. Mit dieser lässt sich vieles sinnvoll besprechen, gute Handlungsweisen erarbeiten und das eigene Selbst gut verstehen. Sie ist immer auch Teil des psychosozialen Arbeitens, z. B. in der Abwägung von Für und Wider, im theoretischen Verstehen bestimmter Mechanismen (z. B. mittels Modellen oder in Form von Psychoedukation) oder bei klärungsbedürftigen Fragen (z. B. ethischer Art). Es hängt hier natürlich jeweils auch von der Therapieform ab, wie stark der Fokus auf das Denken oder Fühlen gelegt wird. Es mögen Kognitionen, im weiteren Sinne also das Denken, als Mittel zur Veränderung genutzt werden, während wiederum in anderen Formen des psychosozialen Arbeitens auch prominent unsere Affektivität eingebunden wird, um einen therapeutischen Fortschritt zu erreichen. Letztlich aber scheinen es affektreiche Erfahrungen zu sein, die Veränderungen zuverlässig(er) generieren, indem die psychosoziale Arbeit über die rationale Besprechung (die immer als Rahmung bleiben sollte) hinaus reicht und Erlebtes in Form affektiver Erfahrungen zur Grundlage einer Perspektivenerweiterung und letztlich Neusortierung des eigenen Selbst und Handelns gegenüber eingefahrenen und leidvollen Mustern macht.

Dabei ist es gar nicht so einfach, zu wissen, was auf diese Art im therapeutischen Setting wie und wann wirkt. Zudem ist es auch nicht einfach, messerscharf zu konzeptualisieren, wie wir uns gegenseitig beeinflussen, gerade auch weil die Welt eine große blühende, brummende Verwirrung ist, wie es William James ausdrückte. Nicht zuletzt stellt der menschliche Entscheidungsprozess für eine bestimmte Zielsetzung eine komplexe Blackbox dar, die von konkreten Situationen, spezifischen Kontexten, Gewohnheiten, spontanen Regungen und individuellen Charaktereigenschaften geprägt wird.⁶ Operantes Konditionieren mit Nutzung von Belohnung und Bestrafung (wobei letztere im

⁶ Fischer, 2017, S. 63.



MANIPULATION

Therapeutischen eine minimale Rolle spielt) als einer der grundlegenden Ansätze der Verhaltenstherapie mag die einfachste Verdeutlichung der Manipulation im Rahmen therapeutischer Arbeit sein. Allerdings gibt es viele weitere Wege, unsere affektiven Zustände zur Beeinflussung auf ein Ziel hin zu nutzen. Dafür werden immer wieder Methoden erdacht, ausprobiert und erweitert. Viele rhetorische, imaginative, körperorientierte, gestalterische und aufstellungsbasierte Verfahren zielen dezidiert darauf ab, aus der Rationalität herauszuführen und eine affektive Ebene zur Möglichkeit der Beeinflussung zu erreichen, um Zielsetzungen über ein affektives Erleben, das angenehm oder unangenehm ist, attraktiv/unattraktiv zu machen. Vieles läuft wohl über die Beziehungsarbeit und ihr Pacing, die Zutaten hinzugibt, die auch außertherapeutische Beziehungen gelingen lassen und oft im besten Sinne manipulative Elemente enthalten – schließlich sind auch unsere Freundschaften nicht primär von dezidiert instrumentell-logischer Rationalität geprägt.

Ein normatives Schlaglicht zum Abschluss

Fragen wir uns abschließend, inwiefern diese Art der manipulativen Beeinflussung als legitim gelten kann, lässt sich das psychosoziale Manipulationsszenario in folgenden Worten rahmen: Hier wird Manipulation als ein Mittel genutzt, ein gemeinsam reflektiertes Bedürfnis erreichbar und erfüllbarer zu machen, als von Klient*innen akzeptierte, in einem sicheren Rahmen stattfindende und unterbrechbare Form der Beeinflussung jenseits des rationalen Radars. Diese wird nicht immer situativ bemerkt, ist aber im Vorhinein besprochen, transparent gemacht. Die Charakteristika problematischer Manipulation, die in unserem Alltagsverständnis mitschwingen, sind hier nicht gegeben, wenngleich der grundlegende Mechanismus der Beeinflussung derselbe ist. Sie bleiben aber immer ein Fingerzeig für illegitime Manipulationsversuche, wenn Klient*innen *getäuscht* werden über das, was sie bräuchten, wenn ihnen die *Wahlfreiheit*

genommen wird, indem sie z. B. in einer Belohnungsschleife festhängen, oder ihre *psychische Ökologie abgebaut* wird, also die Fähigkeit, sich selbst und die eigenen Handlungen in der Welt zu verordnen und zu wissen, warum etwas wie gekommen ist. Zudem sollten im psychosozialen Bereich keine Egoist*innen am Werk sein, die nur ihr eigenes Ziel verfolgen, und es im schlimmsten Fall negative Konsequenzen für die Manipulierten zeitigt, indem sie in die Irre führen und Verunsicherung, Verletzlichkeit und Desorientierung zu ihrem eigenen Vorteil nutzen. Diese Art von Manipulation zu vermeiden, ist höchstes Gebot psychosozialen Arbeitens. Eine legitime Manipulation lässt sich so abschließend als Beeinflussungsform verstehen, die affektiv fundierte Entscheidungen aus der dunklen Ecke der Irrationalität holt, indem sie geleitet und in einen geordneten, sicheren Kontext eingebunden neue Perspektiven und Wege eröffnet. So ist sie dann oft nicht mal der (verdächtigen) Rede wert, schließlich zeitigt sie in legitimen Fällen gar Gutes und ist im besten Sinne des Wortes therapeutisch.

Literatur

- Benesch, H. & Schmandt, W. (1979). *Manipulation und wie man ihr entkommt*. DVA.
- Fischer, A. (2017). *Manipulation. Zur Theorie und Ethik einer Form der Beeinflussung*. Suhrkamp.
- Fischer, A. (2018). Ein Parasit im Kokon des Schmetterlings? Manipulation, Kommunikation und Ethik. In K. Sachs-Hombach & B. Zywiets (Hg.), *Fake News, Hashtags & Social Bots. Neue Methoden populistischer Propaganda* (S. 14–49). Springer VS.
- Fischer, A. (2020a). Im Schraubstock der Angst: Manipulation und unsere Disposition zur Ängstlichkeit. *Hermeneutische Blätter*, 25(1), 20–37.
- Fischer, A. (2020b). Gefühlsräume: Social Media und (Online-)Manipulation. *Zeitschrift für Semiotik*, 42(3–4), 13–43.
- Fischer, A. (2021). Das Handwerk der Verführung: Manipulation, Sexualität und Glaube. In M. Wirth et al. (Hg.), *Sexualisierte Gewalt in kirchlichen Kontexten. Neue interdisziplinäre Perspektiven* (S. 189–214). de Gruyter.
- Fischer, A. (2022a). Then again, what is manipulation? A broader view of a much-maligned concept. *Philosophical Explorations*, 25(2), 170–188.
- Fischer, A. (2022b). Manipulation and the Affective Realm of Social Media. In F. Jongepier & M. Klenk (Hg.), *The Philosophy of Online Manipulation* (S. 327–352). Routledge.

LEXIKON DER PSYCHOLOGIE:

„Manipulation“

- 1) gezielte Einflußnahme (Beeinflussung) auf Menschen, ohne deren Wissen und häufig gegen deren Willen, z.B. durch Werbung oder durch politische Beeinflussung (Camelot-Projekt) mit dem Ziel, ihn kontrolliert für eigene Zwecke zu benutzen. Dabei bleibt der Anschein von Entscheidungsfreiheit erhalten. Techniken der Manipulation sind z.B. Verfälschen von Information, Unterlassen von Information, Fuß-in-der-Tür-Technik, Tür-ins-Gesicht-Technik (Werbepsychologie).
- 2) Beeinflussung der unabhängigen Variablen unter Versuchsbedingungen (Experiment).

- Fischer, A. (2023). Manipulation zu einem ›Besser‹: Selbstoptimierung in Therapie und Coaching. *Zeitschrift für Semiotik* [angenommen].
- Fischer, A. & Illies, C. (2018). Modulated Feelings: The Pleasurable-Ends-Model of Manipulation. *Philosophical Inquiries*, VI(2), 25–44.
- Hügli, A. (2016). *Von der Schwierigkeit vernünftig zu sein*. Schwabe.



© Wolfgang Möller

Dr. Alexander Fischer

ist Assistent in der Praktischen Philosophie an der Uni Basel. Er arbeitet zu Manipulation, Erzählen, Ethik. Zudem ist er therapeutisch tätig mit den Schwerpunkten Integrative Psychotherapie, Systemische Therapie, Traumatherapie, Sexualtherapie.

alexander.fischer@unibas.ch

Heftvorschau – Schwerpunkte

© Adobe Stock / hd3dsh



Heft 92: »Krieg und Frieden – wegschauen, hinschauen oder mitmachen?«

Heft 93: »Hinter geschlossenen Türen – Konfliktklärung innerhalb von Systemen«

Heft 94: »Fünf nach zwölf – für Umwelt und Nachhaltigkeit«

Impressum

ISSN: 1869-6708 (Print-Version)
ISSN: 2750-2481 (digitale Version)
20. Jahrgang, Heft 1/2023
<https://doi.org/10.30820/1869-6708-2023-1>

Herausgeber

Bundesverband MEDIATION e.V.
Wittestraße 30 K, 13509 Berlin

VISdP: Alexandra Bielecke, Berlin

Redaktion

Jörn Valldorf, Chefredakteur
E-Mail: joern.valldorf@bmev.de

Antje Henkel-Algrang, Redakteurin
E-Mail: antje.henkel-algrang@bmev.de

Lenkungsausschuss

Alexandra Bielecke, Dr. Birgit Keydel,
Gudrun Schwanert-Tschechne

Redaktionsbeirat

Alexandra Bielecke, Dr. Mathis Danelzik,
Prof. Dr. Hans-Joachim Gießmann,
Lisa Hinrichsen, Dr. Bettina Knothe,
Sabine Langhirt, Prof. Dr. Cristina Lenz,
Dr. Tobias Link, Tilman Metzger,
Prof. Dr. Anusheh Rafi sowie Jörn Valldorf

Lektorat, Satz und Bildredaktion

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Anzeigen

Bundesverband MEDIATION e.V.:
030 549060 8-0, info@bmev.de

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG:
0641 969978-31,
anzeigen@psychosozial-verlag.de

Mediadaten

[www.bmev.de/ueber-den-verband/
spektrum-mediation/mediadaten.html](http://www.bmev.de/ueber-den-verband/spektrum-mediation/mediadaten.html)

[www.psychosozial-verlag.de/cms/
mediadaten.html](http://www.psychosozial-verlag.de/cms/mediadaten.html)

Verlag

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Walltorstr. 10, 35390 Gießen
0641 969978-26, info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

© Bundesverband MEDIATION e.V. –

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Die Bildrechte liegen, soweit nichts anders angegeben, bei den Autor*innen und beim Bundesverband MEDIATION e.V.

Jede Verwertung außerhalb der Freigrenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags bzw. des Bundesverbandes MEDIATION e.V. unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in andere elektronische Systeme oder die Veröffentlichung auf anderen Webseiten. Vervielfältigungen zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch sind nur gemäß § 53 UrhG zulässig.

Für angenommene Manuskripte räumen die Autor*innen dem Bundesverband MEDIATION e.V. räumlich und zeitlich unbeschränkt das Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung sowie zur unkörperlichen öffentlichen und individuellen Übermittlung und Wiedergabe des Beitrages in der Zeitschrift ein, und zwar für alle Druck- und Datenträgerausgaben, sowie zur Nutzung in und aus Speichermedien (Datenbanken) auch im Wege des Internets. Ferner räumen die Autor*innen dem Verlag räumlich und zeitlich unbeschränkt die Rechte ein für Nachdrucke, Abstracts (auch in fremdsprachigen Fassungen), Sonderausgaben im Rahmen der Zeitschrift und Nachdrucke in Kombination mit anderen Werken oder Teilen daraus. Die Rechte werden eingeräumt:

- a) für die Dauer von einem Jahr ab der Veröffentlichung des Beitrags als ausschließliches Recht,
- b) anschließend als einfaches Recht.

Die Autor*innen versichern, dass sie über die urheberrechtlichen Nutzungsrechte an ihren Beiträgen einschließlich aller Abbildungen allein verfügen können und keine Textstellen oder Abbildungen übernommen haben, für die sie keine Rechte haben, und dass sie auch sonst mit ihren Beiträgen keine Rechte Dritter verletzen.

Buchrezensionen

Wir akzeptieren die Regeln des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V. zur Verwendung von Buchrezensionen (www.boersenverein.de).

Bildcredits Coverbild:

© Shutterstock / delcarmat

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bezug: Jahresbezugspreis € 44,90 zzgl. Portokosten; Einzelheft € 16,- zzgl. Portokosten
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt.

Bestellung unter:

bestellung@psychosozial-verlag.de

Der Bezug der Fachzeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag (auch bei Fördermitgliedschaft) des Bundesverbandes MEDIATION e.V. eingeschlossen.

Spektrum der Mediation bringt Beiträge aus allen Bereichen der Mediation – gerne auch von Autor*innen, die nicht BM-Mitglieder sind. Wir freuen uns über Artikel, Ergänzungen und Vorschläge. Bitte auch an Fotos, Zeichnungen, Schemata inkl. Urheberrechte denken.

Wir bitten um Beachtung der Autor*innenhinweise. Diese können von der Website heruntergeladen werden: [www.bmev.de/
ueber-den-verband/spektrum-mediation/
spektrum-mediation-autor-werden.html](http://www.bmev.de/ueber-den-verband/spektrum-mediation/spektrum-mediation-autor-werden.html)

Bitte nehmen Sie vor dem Schreiben Kontakt mit der Redaktion (joern.valldorf@bmev.de oder antje.henkel-algrang@bmev.de) auf.